

## Geschichte

Im Jahr 1210 war Fehmarn als **See- räubernest** verrufen. Deshalb ließ der dänische König **Waldemar II.** (1170–1241) im Süden des Eilands zum Schutz der Insel – vor allem aber zum Schutz der Schifffahrt – eine Burg (Burg Glambek **14**) errichten. Bereits 1202 veranlasste Waldemar, alle Dörfer und ihre Bewohner auf der Insel zu zählen; damit galten sie als steuer- und abgabepflichtig. Das Ergebnis: 36 Dörfer und ein „**Castro**“, eine befestigte Siedlung, die spätere Stadt **Burg**. Sie besaß einen Hafen, der damals noch an anderer Stelle lag und über einen Wasserweg mit dem Burger Binnensee verbunden war.

Über diesen **Hafen** flossen Waren auf die Insel, ein Marktplatz entstand. Der kleine Marktflecken entwickelte sich rasch, denn er galt als eine Art Vorposten der **Lübecker Hanse**; umgekehrt konnten die Fehmarner Bauern ihren guten Weizen zum Festland verschiffen. Bereits 1550 zählte Burg 1000 Einwohner. Allerdings verlandete der Hafen mit der Zeit, Kriege und die Pest taten ein Übriges. Burg hatte an wirtschaftlichem Glanz eingebüßt. Da der erste Hafen nicht mehr existierte, baute man einen neuen Hafen am Burger Binnensee, genannt „**Dat nye Deep**“ („Die Neue Tiefe“); diese Bezeichnung hat sich bis heute gehalten. Aber auch dieser Hafen hatte nicht lange Bestand. In **Burgstaa- ken** **9** wurde schon seit Mitte des 18. Jh. eine Stelle an der Nordseite des Binnensees als eine Art Ersatzhafen genutzt. Diese Stelle wurde ab 1857 und noch einmal ab 1871 ausgebaut. Hier befindet sich noch heute der Hafen von Burg. Die Lage auf der Insel besserte sich nicht nur durch

den neuen Hafen, sondern auch durch eine beginnende, wenngleich bescheidene **Industrialisierung** und durch die **Eisenbahnverbindung**, die es später sogar mit Fähranschluss zum Festland gab.

Anfang des 20. Jh. wurde Burg ausgebaut, einige **bedeutende Häuser** entstanden, die heute noch existieren – so beispielsweise die Post (1905, heute geschlossen), der damalige Bahnhof (1905, ebenfalls geschlossen) oder das Rathaus (1901). Auch einige Villen wurden errichtet, die heute teilweise noch in den Seitenstraßen von Burg zu finden sind. Ebenso wurde der heutige Marktplatz angelegt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam mit den Urlaubern neuer Schwung auf die Insel. Der Tourismus erhielt einen gewaltigen Schub durch die Eröffnung der **Fehmarnsundbrücke** (s. S. 60) und durch die großzügige Bebauung am **Südstrand** **13**. Im Jahr 2003 kam es zu einer inselweiten Fusion aller Gemeinden zur **Stadt Fehmarn**; Burg gab damit sein bisheriges alleiniges Stadtrecht auf.

### **1** Breite Straße ★★ [F5]

Die Straße trägt noch immer klassisches **Kopfsteinpflaster** und wird von etlichen **hohen Bäumen** gesäumt. Viele der Häuser wurden schon vor gut 100 Jahren erbaut, unübersehbar zählt dazu beispielsweise das Rathaus. In der Saison ballt sich hier tagtäglich der Strom der Neugierigen. Von genussvollem Bummeln kann mitunter kaum die Rede sein – dies als Hinweis speziell für Eltern mit Kleinkindern. Andererseits bietet die Breite Straße das **größte gastronomische Angebot** der ganzen Insel. Genügend Lokale locken zum Verweilen

gegen den kleinen und großen Hunger, nicht wenige haben eine Außenterrasse zur Straße hin.

Die Breite Straße verbindet den kleinen Kirchhügel der St.-Nikolai-Kirche ❸ mit dem offenen Marktplatz. Entlang dieser Straße steht das **älteste Haus der Insel** aus dem Jahr 1611 – hier ist heute das **Fehmarn-Museum Burg** ❷ untergebracht. Schräg gegenüber unter der Hausnummer 28 befindet sich das helle **Senator-Thomsen-Haus**, erbaut 1783 und heute Sitz einer Kultureinrichtung. Neben dem Eingang hängt noch ein Schildchen mit der alten Ortsbeschreibung „1. Quartier Nr. 31“, aus der Zeit, als Burg noch in fünf Quartiere unterteilt war.

Vor dem benachbarten Restaurant **Doppeleiche** (s. S. 30) steht tatsächlich eine **Doppeleiche**, 1898 zur Erinnerung an die Vereinigung von Schleswig und Holstein gepflanzt. Am **Markt** findet man das 1901 gebaute **Rathaus**, der Marktplatz selbst wird von weiteren historischen Gebäuden und stattlichen Ulmen begrenzt. Hier findet man einige Geschäfte und Restaurants, letztere besitzen meist eine große Terrasse zum Platz hin.

Direkt hinter der St.-Nikolai-Kirche verläuft als Verlängerung der Breiten Straße Richtung Hafen die **Süderstraße**. Von dort zweigt die kurze Straße **Badstaven (Badestuben)** mit einem historischen Kopfsteinpflaster ab, an der weitere schmucke ältere Häuser stehen.

Am oberen Bereich dieser Straße findet sich ferner die Station 2 des **Ernst-Ludwig-Kirchner-Wanderweges**. Der berühmte Brücke-Künstler (s. Exkurs S. 38) malte 1908 an dieser Stelle sein Bild „Bauernhäuser auf Fehmarn“; eine kleine Infotafel zeigt das Motiv, wie es damals aussah, und gibt erklärende Hinweise.

## ❷ Fehmarn-Museum Burg ★★ [F5]

Das liebevoll eingerichtete Heimatmuseum, auch bekannt als **Peter-Wiepert-Museum**, befindet sich im ältesten Haus der ganzen Insel. Ursprünglich (seit 1897) bestand das Museum nur aus den Räumen der

*Im Zentrum von Burg locken gemütliche Lokale*



ehemaligen Lateinschule, später kam u. a. das einstige **Predigerwitwenhaus** aus dem Jahr 1581 dazu. Da die Gebäude so alt sind, muss man ein wenig aufpassen, um sich an den **niedrigen Deckenbalken** nicht den Kopf zu stoßen.

In insgesamt **23 Räumen** auf drei Etagen ist ein sehr ausführlicher Querschnitt durch die **Fehmarner Historie** zusammengetragen, der zahlreiche Themen abdeckt: Gezeigt werden etwa Handwerksgeräte aus vergangenen Jahrhunderten, Fotos von Familien der Jahrhundertwende und Vertretern einzelner Zünfte; auch die Fehmarner Schifffahrt wird beleuchtet. Die Einrichtungen einer Altfehmarner Hausstelle und die Fehmarner Post werden ebenso vorgestellt wie Erinnerungen an den **plattdeutschen Dichter Klaus Groth** aus Dithmarschen (s. Exkurs „Plattdütsch schnacken“ S. 34), der nach schwerer Krankheit eine Zeit lang auf Fehmarn zur Genesung verbrachte. Sehenswert sind auch ein großer Webstuhl, die „gute Stube“ eines wohlhabenden Insulaners, Literatur über Fehmarn *op platt* und Schiffsmodelle, außerdem auch Trachten und eine Ausstel-

lung zum Thema *Mudder maak sik smuck* („Mutter macht sich fein oder hübsch“).

Eine Abteilung beschäftigt sich ausschließlich mit dem Thema **Aberglaube**. Vorgestellt werden beispielsweise bestimmte Steine, denen magische Kräfte nachgesagt wurden, oder ein Draht, der, in die Kleidung genäht, einem Kind das Schreien abgewöhnen sollte. Ein anderer Raum ist den herumziehenden Tagelöhnern, den sogenannten **Monarchen**, gewidmet und stellt die Zeichen vor, die sie an Bäumen und Zäunen anbrachten, um Nachfolgende über die Eigenarten der Bauern zu informieren (s. rechts).

An der Außenwand des Museums hängt eine **Gedenktafel** zur Erinnerung an **Lord Strang of Stonesfield**, der nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs standhaft die britische Position vertrat, nach der Fehmarn nicht der sowjetischen Besatzungszone zugeschlagen werden konnte (s. Exkurs „Fehmarn – britisch oder russisch?“ auf S. 118).

➤ Breite Str. 49, Tel. 6257, [www.museum-fehmarn.de](http://www.museum-fehmarn.de), geöffnet: Juni–Okt. Di.–Sa. 11–16 Uhr, Eintritt: Erw. 3,50 €, mit Ostseecard 3 €, bis 18 Jahre frei



## Monarchen und ihre Geheimzeichen

Nicht wenige Fehmarnner Bauern galten auch in früheren Zeiten als wohlhabend, denn sie besaßen stattliche Höfe mit großen Flächen. Diese zu bestellen, war nicht ohne fremde Hilfe möglich. Dafür wurden Knechte, Mägde oder Tagelöhner gebraucht. Letztere kamen vor allem zur Erntezeit auf die Insel, wussten sie doch, dass es dort Lohn und Brot gab. Ein buntes Völkchen zog so durch die Lande und klopfte an die Türen: Gestrauchelte, Entwurzelte, herumziehende Landarbeiter. Nichtsesshafte würde man heute sagen. Ihre Freiheit erklärten sie zu ihrem höchsten Gut, nannten sich selbst „Monarchen“. Dieser plattdeutsche Begriff steht noch heute in vielen Gegenden Norddeutschlands für Bettler. Obwohl sie mehr als das waren: Sie bettelten nicht um milde Gaben, sondern boten ihre Arbeitskraft an. Sie schliefen auf Dachböden, im Stroh oder im Freien. War die Arbeit beendet, zogen sie weiter, aber nicht, ohne vorher die nächste Kneipe geentert und den Lohn häufig flugs wieder auf den Kopf gehauen zu haben.

Sie waren wilde Gesellen, die nützlich und zugleich unbeliebt waren. Zeitweise sollen bis zu 2000 Monarchen über die Insel gezogen sein. Neigte sich die Erntezeit dem Ende entgegen, wurden die Monarchen von dem Bauern, bei dem sie zuletzt gearbeitet hatten, mit dem Boot aufs Festland gebracht. Erst dort zahlte man ihnen den Lohn für ihre Arbeit.

Monarchen entwickelten ein eigenes Kommunikationssystem. An den Türen, Bäumen oder Ställen wurden unauffällige Zeichen angebracht, leicht zu übersehen, aber für den Kundigen aussagekräftig genug. So warnte man sich gegenseitig vor rabiaten Bauern, berichtete, wo es gutes oder schlechtes Essen gab, ob der Bauer gutmütig oder streng und ob der Pfarrer leicht zu beschwatzen sei. Beispiele für diese Zeichen können im Fehmarn-Museum Burg [2](#) besichtigt werden.

Die Ära der Monarchen ging schließlich schleichend zu Ende, der Einsatz von großen Maschinen machte sie irgendwann schlicht überflüssig.

### [3](#) St.-Nikolai-Kirche ★★★

[F5]

*Die schmucke St.-Nikolai-Kirche steht etwas erhöht am südlichen Ende der Breiten Straße [1](#) und prägt so entscheidend das Ortsbild von Burg. Innen zeigt sie einige bedeutende Kirchenschätze und ist ein angenehmer Ruhepol inmitten der belebten Innenstadt von Burg.*

Die **Christianisierung** der Insel begann etwa Ende des 12. Jh., als eine erste kleine Kapelle unweit vom heutigen Ort Puttgarden [19](#) errichtet wurde, die Peter-und-Paul-Kapelle [20](#).

Um 1230 ließ der damalige König eine Kirche in Burg erbauen, diese wurde 1231 erstmals urkundlich erwähnt. Sie ist dem **Patron der Seefahrer** gewidmet, dem Heiligen Nikolaus. Damals war die Kirche noch kleiner. Sie wurde erst im 15. Jh. nach Osten verlängert, 1505 erfolgte eine abermalige Verlängerung. Mindest-

[3](#) Das Fehmarn-Museum Burg [2](#) logiert im ältesten Haus der Insel



020/m-mux


tens einen Meter über dem Straßenniveau liegt der Kirchplatz mit dem Friedhof davor. Der heutige, quadratische **Turm** entstand ab 1513. Er besteht aus rotem Stein, während der untere Teil aus wuchtigen Granitblöcken errichtet wurde, die man gut in der Außenmauer der gesamten Kirche erkennen kann. Oben trägt der Turm eine achteckige Haube, nachdem eine frühere fast 30 m hohe Spitze während eines Sturms zerstört wurde. Der heutige Turm misst 48 m und ist weithin sichtbar.

Beim Betreten fällt zunächst die **Schlichtheit** in der Bauweise ins Auge. Von außen wirkt die Kirche durch die roten Backsteine etwas düster, innen präsentiert sie sich

durch große, weiße Steine angenehm hell. Der **Hauptaltar** besteht aus einer gotischen Schnitzarbeit aus dem 14. Jh. Er zeigt Szenen der Passions- und Ostergeschichte, im Zentrum befindet sich die Figurengruppe „Christus als Weltenrichter“ und darunter Jesus am Kreuz.

Sehr schön sind auch die drei **Fenster mit Glasmalereien**, die folgende Themen zeigen: Geburt Christi (links), Christus am Kreuz (Mitte) und Auferstehung (rechts). Links vor dem Altar steht ein **Taufbecken** aus Bronze in Form eines Pokals aus dem Jahr 1391. Es steht auf drei Löwen, die Kraft und Stärke versinnbildlichen. Eine lateinische Inschrift deutet an, dass das Becken ursprünglich aus der schwedischen Stadt Västerås (ca. 60 km westlich von Stockholm) stammt. Darüber hängt ein Votivschiff, eine Hansekogge.

Vor dem Mittelgang steht die **Kanzel**, die 1667 geschaffen wurde. An der südlichen Wand hängen Epitaphien, die an verdiente Bürger aus Burg erinnern. Links befindet sich ein kleiner Andachtsraum, das **Likhus** („Leichenhaus“), über dessen Eingangsbereich eine Wandmalerei den Heiligen Nikolaus darstellt. Im Likhus befindet sich ein Klappaltar, auf dessen Flügeln sieben Sätze von Jesus am Kreuz in plattdeutscher Sprache (s. Exkurs „Plattdüütsch schnacken“ S. 34) geschrieben stehen. Etwa in der Mitte der linken Wandseite steht der Blasius-Altar, ein spätgotischer Flügelaltar aus dem Jahr 1513. Er zeigt Szenen vom Martyrium des Heiligen Blasius im 4. Jh. unter den Römern.

☒ *Der Turm der St.-Nikolai-Kirche*  *überragt die ganze Stadt*